

VERONIKA KOTŮLKOVÁ

## TOPIKRELATIONEN DURCH WORTBILDUNGSELEMENTE KONTRASTIV BETRACHTET

**Abstract:**

*The paper focuses on the cohesive devices and coherence relations in German and Czech texts. The central question is how word formation helps to create cohesive texts. The means of textual cohesion are described on various authentic examples.*

Textkohäsion und Textkohärenz sind die ersten Textualitätskriterien, die DE BEAUGRANDE und DRESSLER (1981: 3) als Voraussetzung dafür ansehen, dass „eine sprachliche Okkurrenz“ als Text betrachtet werden kann. Unter Kohäsion verstehen sie dabei „die Kontinuität der Vorkommensfälle“, unter Kohärenz dann „Sinnkontinuität innerhalb des Wissens [...], das durch die Ausdrücke des Textes aktiviert wird“ (DE BEAUGRANDE/DRESSLER 1981: 50). Da dieser Kohärenzbegriff sehr allgemein ist, geht Wolf (1996: 245) vom bilateralen Zeichenbegriff aus und spricht von der Textausdrucksseite (erzeugt durch Kohäsion) und Textinhaltsseite (Kohärenz). Beide Fachbegriffe gelten als zentrale, voneinander nicht zu trennende Phänomene der Textverflechtung und bilden den Textzusammenhang als eine Einheit.

Unter anderen sprachlichen Mitteln sind es auch die Komposita, die in deutschen Texten zur Textverflechtung, Verdichtung und thematischen Entfaltung beitragen (vgl. BARZ/SCHRÖDER u.a. 2003, 2003: 60). Ausgehend von dieser Feststellung entstand die Neugier herauszufinden, wie Textkohäsion und -kohärenz mit Hilfe der deutschen Komposita erreicht werden und mit welchen Mitteln die textverflechtende Funktion deutscher Komposita in tschechischen Texten kompensiert wird. Die Analyse beschränkt sich dabei auf Substantivkomposita, weil sie eine besondere textbildende Funktion besitzen (vgl. STEPANOWA/FLEISCHER 1985, 1985: 215). Die Textbasis bilden zwei Romane (ein deutscher und ein tschechischer) und deren Translate (siehe Textquellen im Literaturverzeichnis).

Jede Textstruktur wird von Paaren von gleichen oder ähnlichen, substituierbaren semantischen Einheiten konstituiert. Die Relation zwischen diesen Elementen nennt AGRICOLA (1972: 28) Topiks, die als Grundelemente der ausdrucksseitigen Satzverknüpfung funktionieren. Unter Topik verstehe ich zusammen mit LIM (2004: 94) „zwei in einer kohärenten Folge von Textsätzen vorkommende Wörter oder eine Wortgruppe, indem das erste Topikelement durch das zweite Topikelement entweder total oder wenigstens teilweise wieder aufgenommen oder vorweggenommen wird“. Von Topiks kann man auf die sog. Isotopie schließen, d.h. „die Kontinuität und das Fortschreiten des Inhalts (und auf einer höheren Ebene, des Themas)“ (AGRICOLA 1972: 28).

Um einen Text aus Sätzen erzeugen zu können, müssen unterschiedliche Mittel der Vertextung eingesetzt werden. WOLF (1981: 206) spricht von zwei Typen solcher ausdrucksseitigen Möglichkeiten, die Satzverknüpfung mit anaphorischen Elementen und die Satzanknüpfung mit Konnektoren. Im Folgenden wird auf deutsche Determinativkomposita als Satzverknüpfungsmittel näher eingegangen. Im Einklang mit den oben erwähnten Thesen wird die Kohäsion als Ausgangspunkt für die Erstellung der Topikrelationen untersucht, um anschließend feststellen zu können, welche semantischen Beziehungen zwischen den Topikpartnern herrschen und welche Isotopien somit aufgebaut werden. Einerseits werden die für den Textzusammenhang wichtigen syntaktisch-semantischen Beziehungen untersucht, andererseits wird auf die kognitiven Zusammenhänge innerhalb des Textes eingegangen – dies unter besonderer Berücksichtigung der Wortbildungsmittel.

Bei der Untersuchung der textverflechtenden Funktion der Komposita wird das Deutsche als Ausgangssprache betrachtet, wobei zunächst die Relationen zwischen den deutschen Komposita und den mit ihnen kohärenten Strukturen betrachtet werden. Dabei gehe ich zunächst von den formalen Indikatoren der Textverflechtung aus, indem ich in der Umgebung von festgestellten substantivischen Komposita nach Konstruktionen suche, die identisches Wortmaterial enthalten. Da dieses kohäsionsstiftende Prinzip der Wiederaufnahme untrennbar mit der Kohärenz verbunden ist, wird dann nach den semantischen Beziehungen, also nach den Isotopien zwischen den festgestellten Einheiten gefragt. Nachdem das Bestehen der Topikrelationen in deutschen Texten beschrieben worden ist, wird danach gesucht, durch welche sprachlichen Mittel die Textzusammenhänge in den äquivalenten tschechischen Textabschnitten erzeugt werden. Die einzelnen Verknüpfungsmittel bzw. Topiktypen werden an Hand von Textbeispielen erläutert und die Struktur der Topikrelationen wird untersucht. Die Analyse soll deutlich machen, welchen Beitrag die Wortbildungskonstruktionen beim Aufbau eines Textes leisten. Terminologisch stütze ich mich auf die von WOLF (1981: 206) vorgeschlagene Klassifikation der Topikrelationen.

Ich beginne meine Überlegungen mit dem folgenden Textabschnitt:

[Textbeispiel 1]

Er stellte sich neben sie. **Schuhgröße** dreiundvierzig neben **Schuhgröße** siebenunddreißig. Vor den Auslagen einer Bäuerin, die in einem Korb gehäuft und auf Zeitungspapier gebreitet **Pilze**, zudem in drei Eimern **Schnittblumen** anbot, fanden Witwer und Witwe einander. Die Bäuerin hockte seitlich der Markthalle zwischen anderen Bäuerinnen und dem Ertrag ihrer Kleingärten: Sellerie, kindskopfgroße Wruken, Lauch und rote Bete. [...]

Nur wenige Sorten **Schnittblumen** standen noch in den Eimern. Dahlien, Astern, Chrysanthemen. Den Korb füllten Maronen. Vier oder fünf kaum vom Schneckenfraß gezeichnete **Steinpilze** lagen gereiht auf einer verjäherten Titelseite der lokalen Tageszeitung „Glos Wybrzeza“, dazu ein Büschel Petersilie und Einwickelpapier. Die **Schnittblumen** waren dritte Wahl. [...]

„Kein Wunder“, schreibt der Witwer, „dass die **Stände** neben der Dominikhalle so dürrftig bestellt aussahen, schließlich sind an Allerseelen **Blumen** gefragt.“ [...] An einem heiter bis wolkigen Novembertag standen beide einander zugewendet, und nichts konnte sie von dem **Blumenstand** [...] trennen. Er in sie, sie in ihn vergafft. (GRASS 1999: 7ff.)

Postavil se vedle ní. **Velikost obuvi** třiadváctičet vedle **velikosti obuvi** sedmatřicet. Před vyloženým zbožím jakési selky, jež nabízela **houby** navršené v jednom koši a také rozložené na novinovém papíře, nadto **řezané květiny** ve třech vědrech, našli se vdovec a vdova. Selka seděla v podřepu stranou tržnice mezi jinými selkami a uprostřed úrody jejich malých zahrádek: mezi celerem, brukvemi zvlíci dětské hlavy, mezi pórem, česnekem a červenou řepou. [...]

Ve vědrech bylo už jenom několik druhů **řezaných květin**: jiřiny, astry, chryzantémy. Obsah košíku tvořili jedlé kaštiny. Čtyři **hříby** nebo pět jich, téměř nepoznamenaných hlemýždími hryznutími, rozestřeno leželo na letité již titulní stránce lokálního deníku „Glos Wybrzeza“, k tomu svazek petržele a papír na zabalení. **Řezané květiny** byly třetí kvality. [...]

„Není divu,“ píše vdovec, „že **stánky** vedle Dominikánské tržnice jsou na pohled tak skrovné, koneckonců je na dušičky po **květinách** poptávka.“ [...] Jednoho jasného až oblačného listopadového dne stanuli oba k sobě přivrácení, a nic je nemohlo odloučit od **stánku s květinami** [...]. On byl zahleděn do ní, ona do něho. (GRASS 1996: 7ff.)

Es handelt sich hier um mehrere Topiks, die mehrere Isotopieebenen aufbauen. Zunächst kommen zwei identische Komposita *Schuhgröße* nacheinander, denen im Tschechischen zwei identische genitivische Wortgruppen entsprechen. Dabei handelt es sich um eine einfache Repetition identischer Nominationseinheiten. Am häufigsten kommen jedoch als Träger der Topikrelationen Komposita im Wechsel mit ihren einzelnen Konstituenten vor. Dies betrifft gerade das nächste Topikpaar *Schnittblumen* – *Blumen*. Dieses Topik nutzt eine der Eigenarten der

Bildung von Determinativkomposita: sie sind immer Hyponyme des hyperonymen Basisworts bzw. der zweiten Konstituente. Daraus ergibt sich auch die häufigste Abfolge Kompositum – Basis, weil das Wort mit der allgemeineren Bedeutung das mit der spezielleren Bedeutung besser wiederaufnehmen kann als umgekehrt. Im Tschechischen entsteht die Topikrelation dadurch, dass die adjektivische Wortgruppe *řezané květiny* (*geschnittene Blumen*), die denselben Begriff wie das deutsche Kompositum *Schnittblumen* benennt, durch ihre zweite Komponente *květiny* (*Blumen*) wiederaufgenommen wird.

Auch im Falle des anderen „Topiks mit lexikalischer Inklusion“ (WOLF 1981: 207) *Stände* und *Blumenstand* wird das hyperonyme Grundwort durch das hyponyme Determinativkompositum wiederaufgenommen. In dem Kompositum *Blumenstand* erscheint darüber hinaus auch das Wort *Blumen*, was zur Kombination der Isotopieebenen führt und somit der weiteren Intensivierung des Textzusammenhangs beiträgt. Im Tschechischen ist die Isotopie gleich, allerdings mit der Ausnahme, dass statt des Determinativkompositums die fürs Tschechische typischere Wortgruppe (hier präpositionale Wortgruppe) verwendet wird.

Ein anderes Topik bildet in dem Textabschnitt 1 das Paar *Pilze* – *Steinpilze*. Es geht wiederum um die Relation Oberbegriff – Unterbegriff, die ausdrucksseitig dadurch unterstützt wird, dass das Grundwort *Pilze* im Kompositum wiederaufgenommen wird. Dieser ausdrucksseitige Zusammenhang ist im Tschechischen allerdings nicht nachvollziehbar. Die Isotopieebene wird durch zwei Simplexe aufgebaut, die lexikalische Inklusion ist hier nur semantischer Art (nur inhaltsseitig) und beruht teilweise auf der Weltkenntnis des Lesers. Mit *houby* wird im Tschechischen genauso wie mit *Pilze* im Deutschen ein biologisches Reich bezeichnet. *Hřiby* (*Steinpilze*) sind bestimmte Arten von Pilzen. Im Deutschen ist die Benennung dadurch motiviert, dass das Fleisch der Steinpilze härter ist als das der meisten anderen. Im Tschechischen entstand das Wort *hřib* durch Abkürzung der biologischen Benennung der Familie der Pilze, nämlich *hřibovité houby*. Die Präzisierung der Benennung wird im deutschen Text sowohl ausdrucksseitig als auch inhaltsseitig zum Ausdruck gebracht. Das Verhältnis übergeordneter – untergeordneter Begriff in einem hier biologischen Sachbereich ist im Tschechischen nur inhaltsseitig und somit von speziellen Fachkenntnissen des Sprechers und vom Kontext abhängig.

[Textbeispiel 2]

Die Witwe **lachte** häufig. Ihren akzentuierten Sätzen war **Gelächter** vor und nachgestellt, das grundlos zu sein schien, bloße Vor- oder Zugabe. Dem Witwer gefiel dieses ans Schrille grenzende Lachen, denn in seinen Papieren steht: „Wie ein **Glockenvogel**.“ [...] Ein langer, dennoch kurzweiliger Fußweg, denn die Witwe unterteilte ihn, indem sie erklärend in knappen, alles verknappenden Sätzen sprach und ab und an ihr **Glockenvogelgelächter** entließ.“ (GRASS 1999: 19)

*Vdova se začasté **smála**. U jejích výslovnostně výjimečných vět řehot byl předponou i příponou, jež obě jako by neměly důvodu; prostě jakousi předehrou a přídavkem. „Vdovci se ten smích hraničící s ječením líbil, v jeho písemnostech se totiž dočteme: „Jak **zvonovec tříhrotý**.“ [...] To pění putování bylo dlouhé, leč kratochvilné, neboť vdova ho dělila na úseky tím, že pronášela stručná, všechno zestručňující objasnění a tu a tam vyloudila **skřivánčí smích**.* (GRASS 1996: 19)

In dem zweiten Textbeispiel wird zunächst die Isotopieebene durch drei Topikpartner *lachen*, *Gelächter*, *Lachen* aufgebaut, die alle ein stammgleiches Morphem enthalten. Dieses stammgleiche Morphem ist allerdings im Tschechischen nicht bei allen Topikpartnern präsent. Im Falle des Wortes *řehot* (*Gekicher*, *Gelächter*) wird die Isotopie nicht ausdrucksseitig unterstützt, sondern beruht nur auf der Existenz eines gemeinsamen referentiell-semantischen Merkmals. Identische Morpheme haben eine fundamentale rhetorische Funktion, die in der Literaturwissenschaft ‚Figura etymologica‘ genannt wird. Unter ‚Figura etymologica‘ versteht man eine ‚Verbindung zweier Wörter desselben Wortstammes, aber verschiedener Wortklassen in [...] einem Ausdruck oder Satz‘ (URL 1). Und eben dieses rhetorische Mittel geht im Tschechischen verloren. Gleich im nächsten Satz haben wir aber eine Paraphrase, *dieses ans Schrilke grenzende Lachen* (*ten smích hraničící s ječením*), die das Wort *Gelächter* (*řehot*) in Form einer Paraphrase wiederaufnimmt. WOLF (1981: 207) nennt dieses Topik ‚Expansion‘. Der Bezug auf das Derivat wird hier noch mit dem die Paraphrase einleitenden Demonstrativpronomen *dieses* (*ten*) unterstützt.

Die Vertextung wird im deutschen Text durch zwei Komposita *Glockenvogel* und *Glockenvogelgelächter* weiter entwickelt. Das Thema des Lachens wird auch weiter thematisiert, indem das der Witwe eigene Gelächter mit dem eines Glockenvogels verglichen wird. Das Kompositum *Glockenvogel* bezeichnet einen ‚südamerikan. Sperlingsvogel mit auffällender Stimme‘ (WAHRIG 2007). *Glockenvogel* ist eine komplexe Vergleichsbildung, die einer genaueren Untersuchung des Inhaltsmusters bedarf. Die Komposita mit dem Inhaltsmuster komparational sind nach PÜMPEL-MADER (1992: 196) dadurch gekennzeichnet, dass in ihrer Paraphrase das tertium comparationis genannt wird. In unserem Falle wird auf das Tertium des Vergleichs mit Hilfe des Klangs Bezug genommen. Ein *Glockenvogel* ist somit ‚ein Vogel, dessen Stimme wie der Ton einer Glocke klingt‘. Solche metaphorische Komposita unterliegen oft dem Lexikalisierungsprozess, das heißt, dass ‚die bildspendende Funktion so weit zurück [tritt], daß nur ein einzelnes stereotypes Inhaltselement relevant ist, das sich mit dem tertium comparationis deckt‘ (PÜMPEL-MADER 1992: 198). Damit hängt auch die Tendenz zur Terminusbildung zusammen. Die Bezeichnung *Glockenvogel* ist somit in der Zoologie ein Terminus.

Im Tschechischen ist die Relation zwischen den beiden Ausdrücken komplizierter, sie beruht nämlich nicht auf der formalen Wiederaufnahme. Wäh-

rend im tschechischen Textabschnitt das Lachen der Witwe an die Stimme des *Glockenvogels* (*zvonovec tříhrotý*) erinnert, wird in dem nächsten Satz von *skřivánčí smích* (*Lerchenlachen*) gesprochen. *Zvonovec tříhrotý* (*Glockenvogel*) und *skřivan* (*Lerche*) haben nämlich ein gemeinsames semantisches Merkmal, eine sehr schöne Stimme. Diese beiden Vogelbenennungen bilden im Tschechischen ein Topik und damit eine Isotopie durch ein Kohyponym, indem sie ein gemeinsames Sem [sehr schöne Stimme] beinhalten. Beim Leser wird diese Kenntnis vorausgesetzt. In diesem Zusammenhang spricht BRINKER über sog. sprachtranszendente Indizien, das heißt: „Die Beziehung zwischen Bezugsausdruck und wiederaufnehmendem Ausdruck transzendiert das Sprachsystem im engeren Sinne und gründet auf enzyklopädischen Erfahrungen und Kenntnissen der Kommunikationspartner.“ (BRINKER 1997: 43) Auch wenn man sich in Vogelarten nicht besonders gut auskennt, bleibt der Textzusammenhang immer noch nachvollziehbar. Zur Verständlichkeit trägt hier eben die Kohäsion bei, also die ausdrucksseitige Wiederaufnahme des Lexems *smích* (*Lachen*) als Basis der Wortgruppe *skřivánčí smích* (*Lerchenlachen*). Diese Wortgruppe kann man analog zum Kompositum *Glockenvogelgelächter* als ‚das Lachen wie eine Lerche‘ bzw. ‚das Gelächter wie ein Glockenvogel‘ paraphrasieren. Die Paraphrase geht auf den Vergleich ‚*Jak zvonec tříhrotý*‘ (*Wie ein Glockenvogel*) zurück und verdeutlicht hier den textuellen Zusammenhang.

Nicht nur die Beziehung eines Kompositums mit einer ihrer Konstituenten trägt zur Textkonstitution bei, sondern auch das Vorkommen von zwei identischen Komposita bzw. das sprachliche Spiel mit deren Grund- und Bestimmungswörtern. Im Textbeispiel 3 werden die Textsätze beispielsweise dadurch verknüpft, dass sich drei identische Komposita wiederholen, nämlich *Briefkasten*:

[Textbeispiel 3]

„Als ich an jenem Mittwoch mit meiner Tochter von der Schule nach Hause kam, quoll der **Briefkasten** förmlich über: [...] Während ich den **Briefkasten** zuschloß, [...] Mit anderen Worten: Der Beginn dieser Geschichte [...] lag in einem weißen Umschlag in unserem **Briefkasten**.“ (VIEWEGH 1997: 5)

„Když jsem se onu středu vrátil s dcerou ze školy domů, **schránka na dopisy** doslova přetékala: [...] Zamykaje **schránku**, [...] Jinými slovy: počátek tohoto příběhu ležel v bílé obálce v našem **kastlíku**.“ (VIEWEGH 1998: 7)

Die Repetition gehört nicht zu den besonders verbreiteten Verknüpfungsmitteln in den hier untersuchten Texten. Wenn sie jedoch als Vertextungsmittel verwendet wird, dann trägt sie zu einem intensiveren Textzusammenhang bei, wie es auch hier der Fall ist. Die Isotopie zeigt den Inhaltskern dieses Textes und dient der emphatischen Hervorhebung. Darüber hinaus weist die Repetition besonders in den belletristischen Texten eine stilistische Funktion auf.

Die Wiederholung identischer Komposita wäre u.U. auch im Tschechischen möglich, die Isotopie wird allerdings anders aufgebaut, nämlich mit Hilfe dreier strukturell unterschiedlicher Syntagmen. Einmal erscheint die Präpositionalgruppe *schránka na dopisy* (*Kasten für Briefe*), dann nur *schránka* (*Kasten*) und schließlich das Wort *kastlík*, das aus dem Deutschen entlehnt wurde. Alle drei Topikpartner sind hier kontextuell referenzidentisch. Das Tschechische bedient sich hier also beim Topik nicht der Repetition identischer Lexeme, die Isotopie ergibt sich hier aus der lexematischen Variation. An diesem Beleg ist die fürs Tschechische typische Tendenz zu sehen, möglichst viele formal unterschiedliche aber referenzidentische Ausdrücke zu verwenden und damit die Vielfältigkeit des Textes zu unterstützen.

Es gibt auch Fälle, in denen die ersten, näher bestimmenden Konstituenten den im Text benutzten Komposita identisch sind. Die Komposita weisen ein kontextuelles Verhältnis auf und tragen zur Textverflechtung bei:

[Textbeispiel 4]

„Stille unter den **Friedhofsbäumen** ließ sich durch das entfernte Geschrei der Fußball spielenden Halbwüchsigen nicht aufheben, [...] Ich lese: „Hier wurde mir das Wort **Friedhofsruhe** wieder bewußt.“ (GRASS 1999: 22)

„Ticho pod **hřbitovními** stromy nedokázal porušit vzdálený rámus výrostků hrajících kopanou, [...] Čtu: „Tady jsem si znovu uvědomil význam slova '**hřbitovní klid**'.“ (GRASS 1996: 18)

Die im Textbeispiel 4 fettgedruckten Komposita bestehen aus formal-semantisch gleichen Bestimmungswörtern und entfalten damit das Thema des ganzen Textes. Da Zusammensetzung im Tschechischen nicht so stark ausgeprägt ist wie im Deutschen, werden da, wo identische Bestimmungswörter der deutschen Komposita vorkommen, identische adjektivische Attribute in tschechischen Wortgruppen benutzt. In dem untersuchten Roman von GÜNTER GRASS kommen relativ viele Komposita mit dem Bestimmungswort *Friedhof* vor: z. B. *Friedhofsanlage* (*hřbitovní území*), *Friedhofsgespräch* (*hřbitovní rozhovor*), *Friedhofsstimmung* (*hřbitovní rozpoložení*), *Friedhofszaun* (*hřbitovní oplocení*) u.a. In den meisten Fällen wird diese sich im Deutschen wiederholende erste Konstituente des Kompositums im Tschechischen durch das attributive Beziehungsadjektiv *hřbitovní* ausgedrückt. So zieht sich eine Isotopielinie durch den ganzen Roman, was ebenfalls zur Intensivierung des Themas beiträgt. (Zur näheren Untersuchung des Wortes *Friedhof* als textkonstituierendes Element vgl. MOLNÁR 2011: 94).

Wenn Wortbildungskonstruktionen aus gleichen Grundmorphemen bestehen, sprechen FLEISCHER/BARZ (1995: 60-71) von einem Wortbildungsnest. Ein Beispiel aus dem untersuchten Roman von M. VIEWEGH:

## [Textbeispiel 5]

„[...] stand mir damals ein **Bruttogehalt** in der Höhe von 3.680 Kronen zu, und in einer in der Tagespresse veröffentlichten Rangliste von fünfzig ausgewählten Berufen kamen die **Lehrergehälter** an 49. Stelle.“ (Viewegh 1998: 13)

„[...] mi v té době přínáležela hrubá měsíční **mzda** ve výši 3.680 korun a v žebříčku padesáti vybraných povolání, publikovaném v denním tisku, se **platy** učitelů řadily na 49. místo.“ (Viewegh 1997: 14)

Die Glieder eines Wortbildungsnestes im Textbeispiel 5, *Bruttogehalt* und *Lehrergehälter*, bilden als Topikelemente die Isotopieebene, die im Text als Inhaltskern fungiert. Im Tschechischen treten anstelle der Komposita mit identischen Grundwörtern zwei Wortgruppen, die jeweils aber eine andere Basis haben. Hier wird der Textzusammenhang durch das Vorkommen von zwei kontextuell synonymen Ausdrücken *mzda* (Lohn) und *platy* (Gehälter) konstituiert. Auch wenn *mzda* (Lohn) und *plat* (Gehalt) keine echten Synonyme sind, haben sie ein semantisches Merkmal gemeinsam (finanzielle Belohnung). Außerdem gibt es in diesem Textausschnitt noch eine andere Topikrelation. Die Wörter *Berufe* und *Lehrer* stehen in der Beziehung Oberbegriff-Unterbegriff.

Das typische Zeichen des morphologisch-syntaktischen Aspekts der Textverflechtung ist die Tatsache, dass deutsche Komposita in Konkurrenz mit unterschiedlichen attributiven Strukturen (Wortgruppen) treten. Diese Relation ist dadurch gekennzeichnet, dass das Verhältnis Kompositum – Wortgruppe eine Alternation der Form darstellt, nicht aber des Inhalts (vgl. STEPANOWA/FLEISCHER 1985, 1985: 222).

## [Textbeispiel 6]

- (A) „Der Witwer wollte nicht nur seine, er wollte auch ihre **Astern**, den nun einzigen **Strauß**, bezahlen.“ (GRASS 1999: 10)  
 „Vdovec hodlal zaplatit nejenom své, ale i její **astry**, nyní v jediné **kytici**.“ (GRASS 1996: 9)
- (B) „Sie trug den **Asternstrauß**.“ (GRASS 1999: 14)  
 „Ona nesla **kytici aster**.“ (GRASS 1996: 12)
- (C) „Dann habe sie einen **Asternstiel** aus dem **Strauß** gerupft.“ (GRASS 1999: 20)  
 „Z **kytice aster** vyšklubla jeden stonek.“ (GRASS 1996: 16)
- (D) „Frau Piatkowska wird inzwischen den **Strauß Astern** am Grab ihrer Eltern in eine Vase gestellt haben.“ (GRASS 1999: 23)  
 „Piatkowska mezitím zřejmě **kytici aster** vložila do vázy na hrobě rodičů.“ (GRASS 1996: 18)

An diesen vier Textstellen kann man sehen, dass die Textverflechtung mit Hilfe der Wortbildung nicht nur in Kontaktstellung erfolgt, sondern dass sie



auch in Distanzstellung, im Rahmen des ganzen Textes funktioniert. Dabei herrscht unter allen hier fettgedruckten Ausdrücken Referenzidentität. Die Wörter *Astern* und *Strauß* (A) kommen zuerst in einem Satz vor, später wächst aus dem Konext das Kompositum *Asternstrauß* heraus (B), wobei der bestimmte Artikel auf das schon vorerwähnte Grundwort verweist. In dem nachfolgenden Textabschnitt steht *Astern* als Bestimmungswort des Kompositums *Asternstiel* und *Strauß* übernimmt hier wiederum die den Begriff kondensierende Funktion (C), und schließlich wird das Kompositum durch die Wortgruppe *Strauß Astern* wiederaufgenommen (D). Die Tatsache, dass das Tschechische in der Bildung von Komposita nicht so stark ist wie das Deutsche, führt hier dazu, dass sich nach der Benutzung von *astrý* (*Astern*) und *kytice* (*Strauß*) als Simplexe in dem nachfolgenden Text dreimal die genitivische Wortgruppe *kytice aster* (*Strauß Astern*) wiederholt. Nicht nur dieses letzte Beispiel, sondern auch alle vorherigen sind eindeutige Beweise dafür, dass Wortbildungskonstruktionen mit verschiedenen Arten der Topikklassen bzw. Äquivalenzrelationen als kohärenzstiftende Mittel aufgegriffen werden.

Dieses abschließende Beispiel kann als Fazit dienen, weil es die wichtigsten Mittel der Textverflechtung zusammenfasst. Nicht nur an diesem letzten Beispiel wurde gezeigt, unter welchen Bedingungen Komposita im Text entstehen und die textverflechtende Funktion übernehmen. Es demonstriert in erster Linie, aus welchen Topikelementen sich Isotopien konstituieren (können).

Kohäsion ist, wie aus dem Dargelegten ersichtlich werden dürfte, eine Erscheinung, die mehr oder weniger direkt durch sprachliche Mittel an der Textoberfläche ausgedrückt wird (vgl. LINKE/NUSSBAUMER 1994: 220). Im Falle der Kohärenz ergeben sich die Textzusammenhänge aus dem Kontext. Zieht man diese beiden Präsuppositionen in Betracht, muss man zu dem Schluss kommen, dass das Erkennen des Textzusammenhangs eine aktive gedankliche Beteiligung der Kommunikationspartner (sowohl des Autors des Textes als auch des Lesers) verlangt. Zu einem ähnlichen Fazit kommt RYKALOVÁ (2004), die die beiden Textualitätskriterien in der Textsorte Infografik untersucht hat.

An zahlreichen Beispielen konnte gezeigt werden, dass Determinativkomposita wichtige textverflechtende Elemente sind. Die deutschen Textbeispiele haben eindeutig bewiesen, dass Komposita im Text die Rolle von referenzidentischen Textverflechtungspartnern übernehmen und dass sie den inhaltsseitigen Textzusammenhang oft ausdrucksseitig unterstützen. Die Ergebnisse bestätigen auch WOLFS Überlegungen, dass für Textzusammenhänge immer auch die Ausdrucksseite des Textes von zentraler Bedeutung ist, „auch wenn der Zusammenhang aufgrund von Wortbedeutungen zustande kommt“ (WOLF 2008: 58).

Aufgrund ihrer semantisch verdichteten Struktur sind deutsche Komposita durch zahlreiche Verhältnisse zu anderen Texteinheiten gekennzeichnet,

mit denen sie im semantischen oder formal-morphologischen Zusammenhang stehen. Da wo im Deutschen Komposita die Aufgabe der Vertextung übernehmen, muss man im Tschechischen nach anderen, vor allem syntaktischen Mitteln der Textverflechtung greifen. Dies hängt mit unterschiedlichen Benennungsmöglichkeiten in beiden untersuchten Sprachsystemen zusammen. Im Deutschen als einer außerordentlich kompositionsreichen Sprache gehören Zusammensetzungen zu den produktivsten Mitteln der Textkonstitution. Das Tschechische ist dagegen durch eine relativ große Freiheit in der Bildung von Beziehungsadjektiven gekennzeichnet, die in der Verbindung mit Substantiven inhaltlich den deutschen Determinativkomposita entsprechen und denen ebenfalls eine Kondensationsfunktion zugeschrieben werden kann. Außerdem haben sich im Tschechischen Derivate, die mit ihren Basiswörtern wechseln, als häufig vorkommende Topikpartner erwiesen.

Als Grundlage für die textlinguistische Untersuchung wurden belletristische Texte benutzt, trotz der Annahme, dass „bei ihnen die ästhetisch-kommunikative Funktion dominiert, die die Untersuchung rein linguistischer Fragen beeinflussen könnte“ (STEPANOWA/FLEISCHER 1985: 215). Die Analyse hat jedoch gezeigt, dass die textbildende Funktion deutscher Komposita nicht verloren geht, auch wenn sie in belletristischen Texten eine stilistische Rolle spielen.

## Literaturverzeichnis

### Textquellen

- GRASS, G. (1999): *Unkenrufe*. 2. Auflage. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.  
 GRASS, G. (1996): *Žabí lamento*. Üb. von Hanuš Karlach. Brno: Atlantis.  
 VIEWEGH, M. (1997): *Výchova dívek v Čechách*. Brno: Petrov.  
 VIEWEGH, M. (1998): *Erziehung von Mädchen in Böhmen*. Üb. von Hanna Vintr. Wien/München: Deuticke.

### Fachliteratur

- AGRICOLA, E. (1972): *Semantische Relationen im Text und im System*. Halle (Saale): Max Niemeyer.  
 BARZ, I.; SCHRÖDER M.; HÄMMER, K.; POETHE, H. (2003): *Wortbildung – praktisch und integrativ*. Ein Arbeitsbuch. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang.  
 BRINKER, K. (1997): *Linguistische Textanalyse: eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 4., durchges. und erg. Aufl. Berlin: Erich Schmidt.  
 DE BEAUGRANDE, R. ALAIN; DRESSLER, W. U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28. Tübingen: Niemeyer.  
 FLEISCHER, W.; BARZ, I. (1995): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer.  
 HRBÁČEK, J. (1994): *Nárys textové syntaxe spisovné češtiny*. Praha: Trizonia.  
 KOTŮLKOVÁ, V. (2009): *Deutsche Determinativkomposita und ihre Äquivalente im Tschechischen. Eine kontrastive korpusbasierte Studie*. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

- LIM, S. W. (2004): *Kohäsion und Kohärenz: Eine Untersuchung zur Textsyntax am Beispiel schriftlicher und mündlicher Texte*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät II der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- MOLNÁR, J. (2011): *Studien zur Aufbereitung und Auswertung von Korpus-texten*. Schriftenreihe DeuCze, Band 2. Unter [http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/volltexte/2011/5697/pdf/DeuCze02\\_Molnar\\_Studien\\_Korpus-text.pdf](http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/volltexte/2011/5697/pdf/DeuCze02_Molnar_Studien_Korpus-text.pdf)
- ORTNER, H.; ORTNER, L. (1984): *Zur Theorie und Praxis des Komposita-forschung*. (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache, Bd. 55.), Tübingen: Gunter Narr.
- PÜMPPEL-MADER, M.; GASSNER-KOCH, E.; WELLMANN, H. u.a. (1992): *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Vierter Hauptteil: Substantivkomposita*. Berlin/ New York: de Gruyter.
- RYKALOVÁ, G. (2004): Infografiken und Texte. Ein Beitrag zur linguistischen Begriffsbestimmung. In: KRATOCHVÍLOVÁ, I. / VAŇKOVÁ, L. (Hrsg.): *Germanistik im Spiegel der Generationen. Festschrift für Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc. zu seinem 75. Geburtstag*. Slezská univerzita v Opavě / Ostravská univerzita, S. 211–218.
- SCHRÖDER, M.: *Über textverflechtende Wortbildungselemente*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 15, 1978, S. 85–92.
- SCHRÖDER, M.: Überlegungen zur textorientierten Wortbildungsforschung. In: FLEISCHER, Wolfgang (Hg.) (1985): *Textbezogene Nominationsforschung. Studien zur deutschen Gegenwartssprache*. Linguistische Studien. Reihe A, Arbeitsberichte. Berlin, S. 69–94.
- STEPANOWA, M. D.; FLEISCHER, W. (1985): *Grundzüge der deutschen Wortbildung*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- WLADOWA, E. W.: *Okkasionelle Wortbildungen mit dem gleichen Stamm als Satz- und Textverflechtungsmittel*. In: *Textlinguistik* 4, 1975, S. 71–87.
- Währig DIGITAL – Deutsches Wörterbuch. 2007. Bertelsmann.
- WOLF, N. R. (1996): *Wortbildung und Text*. In: *Sprachwissenschaft* 21/1996, S. 241–261.
- WOLF, N. R.: Textsyntax und / oder Textstilistik. In: FRITZ, T.; KOCH, G.; Trost, I. (2008): *Literaturstil – sprachwissenschaftlich. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 70. Geburtstag*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. 57–69.
- WOLF, N. R.: Am Beispiel Elias Canettis. Überlegungen zur Textsyntax und zur Texttypologie. In: *Studien zur Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in Österreich*. 1981, Innsbruck. S. 205–218.
- URL: Literaturwissenschaft online unter: <http://www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de/start.asp>, Stand 13.5.2011.
- WOLF, N. R.: Über einige Textfunktionen von Wortbildung und Wortbildungen. In: *Zwischen Lexikon und Text. Lexikalische, stilistische und textlinguistische Aspekte*. Hg. von Ulla Fix / Gotthard Lerchner / Marianne Schröder / Hans Wellmann. Stuttgart/Leipzig 2005 (= Abh. d. Sächs. Akad. d. Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse 78/4), S. 293–304.

**Adresse der Autorin:**

Veronika Kotůlková  
 Ústav cizích jazyků, Slezská univerzita v Opavě  
 Opava, Masarykova třída 37  
 email: [Veronika.Kotulkova@fpf.slu.cz](mailto:Veronika.Kotulkova@fpf.slu.cz)

